

Lio und das Geheimnis im Wasser

- Rettung für das Eismeer

von Anna Barth

Der kleine Eisbär Lio lebte hoch oben im Norden, am Polarkreis. Dort war alles weiß, klar und frisch – sein liebstes Fleckchen auf der Welt.



Täglich tollte er mit seinen Freunden Svala, der flinken Schneehäsin, Mika, dem schlauen Polarfuchs, und Tjorven, dem starken Rentier, durch den glitzernden Schnee. Es gab immer etwas zu entdecken: versteckte Eishöhlen, geheimnisvolle Spuren und die besten Rutschhänge.

An einem besonders sonnigen Tag trafen sich die vier Freunde am Ufer des Eismees. Sie wollten Verstecken spielen. Svala zählte laut: „1, 2, 3, 4, 5 – alle sind weg, alle sind versteckt, ich komme!“

Doch kaum hatte sie die Augen geöffnet, blieb sie wie angewurzelt stehen. Etwas Unbekanntes schwamm im Wasser – rund, rot und glänzend. Neugierig streckte sie die Pfote aus, doch es drehte sich einfach nur davon. Immer mehr Dinge trieben vorbei: bunte, glatte, stinkende, raschelnde. Svala starrte verwirrt auf das Wasser, als Lio sich von hinten anschlich.

„Svala, suchst du uns gar nicht mehr?“, fragte er.

„Schau mal, Lio! Was ist das alles?“

Erschrocken betrachtete Lio die schwimmenden Objekte.

„Das ist ganz schön viel ...“, murmelte er.

Auch Mika und Tjorven kamen aus ihren Verstecken und staunten. Tjorven fischte mit seinem Geweih etwas buntes aus dem Wasser. Es stank und klebte an seinem Geweih fest.

Die Freunde begannen, die Dinge aus dem Meer zu fischen – Stück für Stück, bis vor ihnen drei große Haufen lagen. Sie setzten sich ratlos davor.

„Was machen wir jetzt damit?“, fragte Tjorven.

„Vielleicht vergraben? Oder unter dem Schnee verstecken?“, schlug Mika vor.

Svala schüttelte traurig den Kopf. „Unser schönes Zuhause ... es sieht gar nicht mehr so klar und frisch aus. Sondern schmutzig und traurig.“



Da tauchte plötzlich eine schwarze Rückenflosse aus dem Wasser auf – Orvin, der weise Schwertwal, kam näher. „Was macht ihr da?“, fragte er neugierig.

Lio zeigte ihm die komischen Dinge. „Weißt du, was das ist?“

Orvin nickte ernst. „Ja. Das ist Müll von den Menschen. Er treibt in riesigen Strudeln durch alle Weltmeere. Er schadet den Tieren. Viele fressen ihn und werden krank. Manche verfangen sich und können sich nicht mehr befreien. Er zerstört unseren Lebensraum.“

Stille. Die Freunde starrten auf die Müllberge. Eine Träne lief Svala über die Wangen.

„Warum tun Menschen das?“, fragte Lio leise.

Orvin schwieg einen Moment und sah traurig auf das schimmernde Wasser hinaus.

„Ich glaube, viele Menschen denken gar nicht darüber nach, was mit ihrem Müll passiert. Sie sehen nicht, wohin er treibt – und welche Folgen er für uns Tiere und unsere Welt hat. Manche wissen es vielleicht auch nicht besser. Aber es gibt auch Menschen, die versuchen, etwas zu verändern. Sie sammeln den Müll aus den Meeren und Flüssen. Sie versuchen uns und der Welt zu helfen.“

Da stampfte Tjorven mit der Hufe auf. „Dann müssen wir auch etwas dagegen tun!“

Mika sprang auf. „Ich hab eine Idee! Wir bauen aus dem Müll ein Boot und schicken ihn zurück zu den Menschen!“, rief sie begeistert. „Wir nehmen all die Tüten, Dosen und Netze, binden sie zusammen und machen daraus ein Boot. Wenn es übers Meer treibt, verstehen die Menschen vielleicht endlich, was sie uns und der Welt damit antun.“



Die vier Freunde sind von der Idee begeistert. Sofort machten sich die Freunde an die Arbeit. Sie sammelten, sortierten und stapelten den Müll, banden ihn mit Seilen und Netzen zusammen und bauten Stück für Stück ein schwimmendes Müllboot. Genügend Teile dafür hatten sie schließlich.

Plötzlich hörten die Freunde einen erschrockenen Ruf:

„Hilfe! Ich... ich hänge fest!“

Alle drehten sich um – es war Svala! Ein langes, altes Seil hatte sich um ihre Pforte gewickelt. Sie zerrte daran, aber je mehr sie sich bewegte, desto fester zog es sich zu. Ihre Augen waren weit vor Schreck.

„Ich komme sofort!“, rief Tjorven und galoppierte zu ihr.

Er versuchte, mit seinen Geweih den Knoten zu lösen, doch das Seil war zu fest. Es schnitt schon ein wenig in Svalas Fell.

„Orvin! Wir brauchen deine Hilfe!“, rief er.

Orvin schwamm näher und sah sich das Seil genau an. Vorsichtig biss er mit seinen starken Zähnen ein Stück nach dem anderen durch – ganz langsam, damit er Svala nicht verletzte.

Mit einem letzten Knack war sie frei. Svala atmete tief durch.

„Danke, Orvin. Ohne dich hätte ich es nicht geschafft“, flüsterte sie und lehnte sich an ihn.

„Wir müssen alle zusammenhalten“, sagte Orvin sanft. „Nur gemeinsam können wir etwas verändern.“

Jetzt konnte es weitergehen. Das Müllboot war endlich fertig, und die Freunde schoben es gemeinsam ins Wasser.

„Orvin, gib ihm bitte einen kräftigen Schubs!“, sagte Lio.

Mit einem mächtigen Schlag seiner Schwanzflosse schickte der Wal das Müllboot auf die Reise. Die Freunde sahen ihm nach, bis es am Horizont verschwand.

„Lasst uns ab jetzt alles einsammeln, was angespült wird“, schlug Lio vor.

„Und anderen Tieren helfen, wenn sie in Not sind“, ergänzte Svala entschlossen.

Mika sah auf das weite Meer hinaus.

„Manche Menschen wissen gar nicht, wie sehr ihr Müll uns hier draußen schadet“, sagte sie leise. „Und es gibt sogar welche, denen ist es einfach egal. Sie werfen Sachen achtlos weg – ohne darüber nachzudenken, was das für uns Tiere bedeutet.“

Die Freunde schwiegen kurz. Der Gedanke machte sie traurig.

„Ich hoffe wirklich, dass die Menschen bald erkennen, wie wichtig es ist, besser auf die Welt aufzupassen – für sich selbst, für uns und für alle, die hier leben“, fügte Mika dann hinzu.

Orvin verabschiedete sich mit einem letzten Platschen seiner Schwanzflosse.

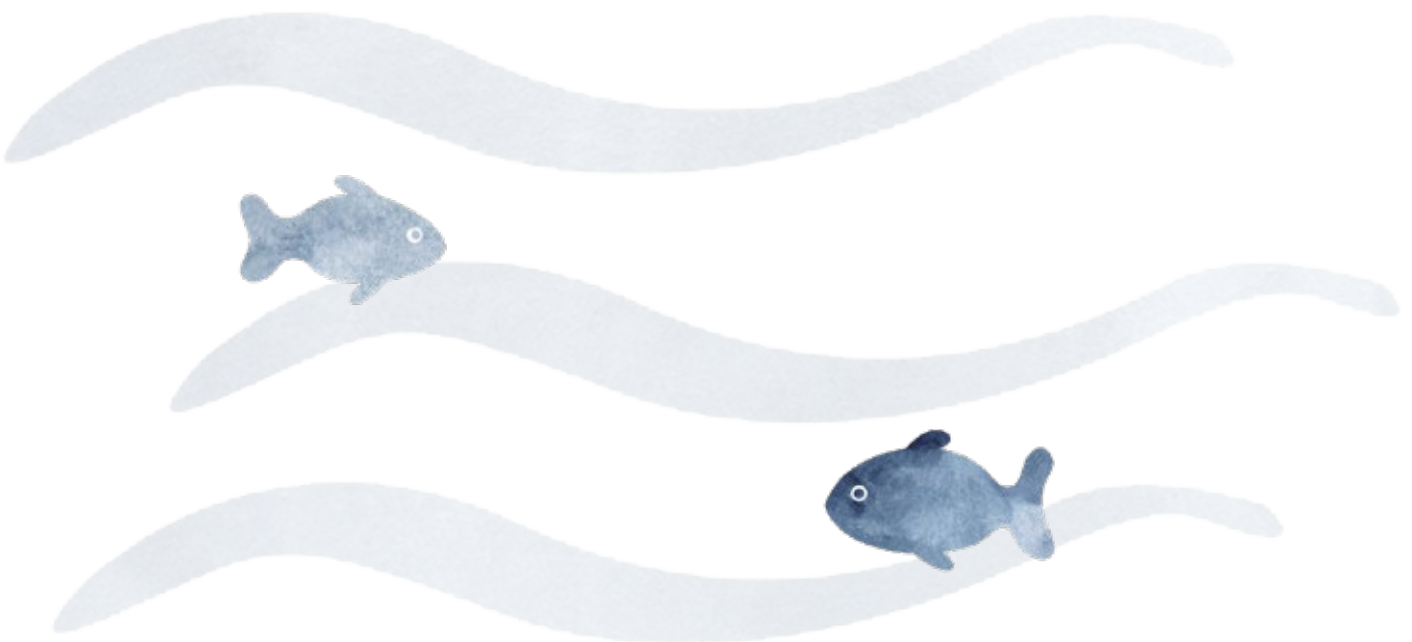
„Bis bald, Freunde!“, rief er.

„Was für ein aufregender Tag!“, sagte Lio und lächelte. „Eine Runde Verstecken geht aber noch, oder?“

„Au ja!“, riefen die anderen.

Lio drehte sich zur Seite, ließ seinen Blick über das glitzernde Eis und das ruhige Meer schweifen – sein Zuhause. Es roch wieder frisch, und der Wind spielte sanft in seinem Fell.

„1, 2, 3, 4, 5 – alle sind weg, alle sind versteckt, ich komme!“, rief er und machte sich auf die Suche nach seinen Freunden.



Liebe Eltern,

diese Geschichte ist mehr als nur ein kleines Abenteuer im Schnee – sie ist ein dringender Weckruf.

Unsere Kinder wachsen in einer Welt auf, in der Plastikmüll längst nicht mehr nur „ein Problem“ ist, sondern eine reale Gefahr für Tiere, Menschen und ganze Lebensräume. Viele Tiere – wie die Freunde in der Geschichte – sind betroffen: Sie verfangen sich im Müll, verletzen sich oder fressen ihn und werden krank. Und was im Meer landet, kommt oft als Mikroplastik zurück – in die Fische, auf unsere Teller, in unsere Körper.

Besonders erschreckend: Einige Menschen handeln aus Unwissenheit – aber viele tun es einfach aus Gleichgültigkeit. Achtlos wird Müll fallen gelassen, entsorgt, vergessen. Mit verheerenden Folgen.

Wir möchten mit dieser Geschichte Bewusstsein schaffen – nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei uns Erwachsenen. Denn wir haben die Verantwortung.

Bitte sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, warum es so wichtig ist, achtsam zu sein – mit unserem Müll, mit unseren Entscheidungen, mit unserer Welt. Lassen Sie uns gemeinsam Vorbilder sein: Fürsorglich, aufmerksam, mutig. Und klar in der Haltung: Wegsehen ist keine Option!

Denn wie Orvin in der Geschichte sagt: Nur gemeinsam können wir etwas verändern.

Liebe Grüße

Ihr anatal Verlag-Team